

200 J.

Johann Strauss 2025 Wien

EinBlick





Johann Strauss 2025 Wien

EinBlick

Johann Strauss 2025 Wien –
Ein Unternehmen der Wien Holding (Hg.)

BÖHLAU







Inhalt

Strauss & Stadt Wien	10
Schon da. Immer noch. Auch weiter.	13
Strauss & Operette	16
Indigo und die 23 Räuber*innen	18
Der Karneval in Rom	26
Die Fledermaus	30
Cagliostro – Johann Strauss im Zirkuszelt	36
Das Spitzentuch der Königin	46
Eine Nacht in Venedig	50
Das Lied vom Rand der Welt oder Der „Zigeunerbaron“	54
Waldmeister	62
Nestervals Fürst*in Ninetta	68
Wiener Blut	74
Aschenbrödels Traum	82
„Feuer, Lebenslust ...“	86
Operetten-Pasticcio	92
Strauss & Walzer	98
Erste Neujahrsstunde	100
Erinnerungskonzert	106
Sing mit, Strauss!	112
Prater-Picknick	114
Summa Cum Strauss	116
Dommayerkonzert	120
„Alle 100 Jahre wieder“	124
Hommage an Johann Strauss	128
Imperial Ball	132
By(e) Strauss	140
Strauss & Leben	146
Zum 200. Geburtstag	148
Ausstellungen	152
Schatten des Zweifels – Im Kopf des Genies	158
Briefe einer utopischen Liebe	162
Strauss-Topographien: Klang Raum Wien	164
Im Takt der Zeit	166
Strauss aufs Ohr	170

Strauss & Remix	172	Strauss & junges Publikum	308
Zeitenwalzer	174	valse, valse, valse	310
tritsch tratsch. johann strauss II –		Ball	312
great hits / a remix	178	„JO! Strauss“	314
Blitz und Donner	180	Tricky Strauss	318
Villa Orlofsky	186	Fledermäuse	320
Die Fledermaus à la Janoska	190	Strauss 2225: Dances for the Future	322
MUSIQUE – In the Spirit of Johann Strauss	192	JUNGE THEATER im 3/4-Takt	324
Wien 1900	196	Wo ist Walzer?	326
Red Bull Symphonic –			
Johann Strauss 2025 Edition	200		
Walzerwut	206	Künstler*innen	330
Strau\$\$ – Ein Tänzchen zwischen den Stühlen	208		
Walzersymphonie	210	Team	334
Strauss & Future	214	Kooperationspartner*innen	335
Countdown Strauss	216		
Die Wiener Nacht des Tanzes	222	Strauss: EinBlick in Zahlen	336
Opernball	224		
Dance – Move – Sleep	228	Chronologisches	
Seid umschlungen, Millionen!	230	Produktionsverzeichnis	338
Die Freude am Leben	234		
Sleep	238	Opusverzeichnis	340
LichtStrauss	242		
Schdrom	248	Nachweise	343
Geschöpfe der Nacht	252		
Marathon in Strauss und Braus	256	Impressum	344
ROMABARON – KEIN Z***** BARON	260		
Concordia Ball	264		
DONAU SO BLAU –			
Ein Evergreen in neuem Licht	266		
SAVE THE LAST WALTZ FOR ME	270		
Strauss mit Aussicht – Eröffnung „Am Himmel“	276		
Strauss mit Aussicht – Klangpfad	280		
Strauss mit Aussicht – Ö1 KulturPicknick	282		
OCT.opus 25	284		
Im Krapfenwaldl	292		
TURN	294		
So This Is Vienna!	298		
Fleder.Strauss	302		
Walzerkönig & Kino	306		





LichtStrauss beim Johann-Strauss-Denkmal im Wiener Stadtpark

Strauss & Stadt Wien

Michael Ludwig

*Bürgermeister und
Landeshauptmann von
Wien*

„... wer kann da schon widerstehen!“, schwärmte die österreichische Literaturnobelpreisträgerin Elfriede Jelinek einmal über den Wiener Walzer.

Nun ist das Jahresfestival anlässlich des 200. Geburtstages von Johann Strauss (Sohn) zu Ende gegangen. Und da stellt sich die Frage: Wie nachhaltig waren die Veranstaltungen? Ist es dem Johann Strauss 2025 Wien-Team rund um Roland Geyer geglückt, uns den „ersten Popstar der Musikgeschichte“ noch näher zu bringen, als er uns ohnehin schon war?

Aus meiner Sicht ist die Übung gelungen. Denn zum einen boten Spitzenorchester wie die Wiener Philharmoniker oder die Wiener Symphoniker – im MusikTheater an der Wien, im Konzerthaus oder im Musikverein – musikalisch Unvergleichliches. Und zum anderen setzte man auch familientaugliche Programme in Szene – wie etwa die Zirkus-Operette *Cagliostro* im Zelt des Circus-Theater Roncalli –, um noch mehr Publikum zu erreichen. Dass Thomas Brezina dafür das Libretto und Johnny Bertl den Sound kreiert hatten, war eines der vielen Assets dieses multimedialen Coups.

Als feierlichen Höhepunkt des Johann-Strauss-Jubiläumsjahres empfand ich natürlich den Festakt im Wiener Rathaus zum Geburtstag des Walzerkönigs: Da gaben Kapazunder wie die junge Pianistin Alma Deutscher, der Kontrabassist Georg Breinschmid oder der Multipercussionist Martin Grubinger ihr Bestes, um den Jubilar standesgemäß zu ehren.

Apropos Nachhaltigkeit: Auch wenn das Jubiläum zu Ende ist, wird die Musikstadt Wien ihren „Schani“ nicht vergessen. Und so kann ich versprechen, dass die Unterstützung der Strauss-Forschung für uns künftig ein wichtiges Thema sein wird.

Barbara Novak

*Amtsführende Stadträtin
für Finanzen, Wirtschaft,
Arbeit, Internationales
und Digitales in Wien*

2025 stand Wien ganz im Zeichen von Johann Strauss. Anlässlich seines 200. Geburtstags zeigte ein gelungenes Festjahr eindrucksvoll, wie lebendig und zeitgemäß Tradition sein kann. Das vielfältige Musik- und Kulturprogramm erfasste die ganze Stadt und begeisterte Wiener*innen ebenso wie Gäste aus dem In- und Ausland. Von klassischen Konzerten und Operetten über Theater, Tanz und Zirkus bis hin zu Installationen, Ausstellungen, Film und Wissenschaft: Zahlreiche Höhepunkte luden dazu ein, den Walzerkönig neu zu entdecken.

Festjahre wie dieses wirken weit über die Kultur hinaus. Sie schaffen Räume für Begegnung, für kreative Impulse und für jene besondere Lebensfreude, die Wien auszeichnet. Gleichzeitig stärken sie die Attraktivität unserer Stadt als internationaler

Kultur- und Wirtschaftsstandort. Das alles mit positiven Effekten für Tourismus, Gastronomie, Handel und die Kulturszene. So verbinden sie künstlerische Exzellenz mit nachhaltiger Wertschöpfung und tragen dazu bei, Wien als weltoffene Metropole sichtbar zu machen, die Tradition und Zukunft überzeugend verbindet.

Mein besonderer Dank gilt allen, die dieses Festjahr mit großem Engagement, Professionalität und Kreativität ermöglicht haben: den Künstler*innen, den Mitarbeiter*innen der beteiligten Institutionen, den Projektteams im Hintergrund sowie allen Partner*innen. Ihnen ist es zu verdanken, dass aus einer Idee ein Festjahr von internationaler Strahlkraft wurde. Gemeinsam haben sie gezeigt: Wien ist und bleibt die Welthauptstadt der Musik.

Johann Strauss 2025 – wie ein ganzjähriges Feuerwerk liegt dieses Jubiläumsjahr hinter uns. Wien feierte den 200. Geburtstag des Walzerkönigs Johann Strauss auf allen Bühnen der Stadt. Aber nicht nur auf den Bühnen, sondern eben überall, im öffentlichen Raum, in Parks, auf der Reichsbrücke, in allen 23 Wiener Bezirken bis zum „Himmel“ über Wien, an über 70 Locations, mit rund 400 Veranstaltungen, das Aufzählen nimmt einem den Atem.

Der Weltrekord im Walzertanzen auf der Reichsbrücke steht ein wenig als Synonym für das gesamte Jubiläum – ein Festjahr der Superlative, Musik von Johann Strauss in aller Munde. Beeindruckt haben mich besonders der Mut und die Freude, mit denen hier jenseits der bekannten Konzertsäle der Musikstadt Wien neues Terrain erobert wurde, im Dianabad mit *Nestervals Fürst*in Ninetta*, mit *Cagliostro* im Zirkuszelt oder mit *Indigo und die 23 Räuber*innen*, die wild entschlossen alle Bezirke der Stadt eroberten, immer draußen, immer unter neuen Bedingungen und durchwegs mit einem Publikum, das staunend vor der Musik, vor den szenischen Einfällen, auf schnell aufgestellten Stühlen oder auch auf dem Boden saß, um Kultur kostenfrei und hautnah zu erleben.

Dieses herausragend konzipierte Festival hatte aus meiner Sicht zwei besondere Charakteristika: Es suchte unermüdlich Partnerschaften mit anderen Künstler*innen, Veranstalter*innen und Institutionen, und es schaffte neue Zugänge für das Publikum. Beides ist in unserer Zeit heute ausgesprochen wichtig, besonders dann, wenn wir über die Zukunft von Kunst und Kultur in unserer Stadt nachdenken.

Das Festjahr Johann Strauss 2025 Wien war und bleibt eine Herzensangelegenheit der Stadt. Die großen Komponist*innen, die Zeitloses in Wien geschaffen haben, sind tief verwurzelt mit der DNA unserer Stadt, gehören uns allen und sollen möglichst einfach zugänglich sein – dafür sind kulturelle Höhepunkte und Jubiläen wichtig! Deshalb habe ich besonders die Momente genossen, die einer – auch der ganz jungen – Bevölkerung die Musik von Johann Strauss näherbrachten, die nicht selbstverständlich klassische Musik zu ihren Hörgewohnheiten zählt. Und Strauss ist, das konnte man vielfach erleben, der richtige Einstieg, um nicht mehr loslassen zu können, Kunst und Kultur durchaus mit Suchtpotenzial.

Ich danke allen, die auf, vor und hinter den Bühnen dieses ganzjährige Fest ermöglicht haben. Meine besondere Wertschätzung gilt dem Intendanten Roland Geyer und seinem hervorragenden Team – was für ein großartiges Jubiläum in unserer wunderbaren Stadt Wien!

**Veronica
Kaup-Hasler**
*Amtsführende Stadträtin
für Kultur und
Wissenschaft in Wien*



Tugan Sokhiev, Wiener Philharmoniker

Schon da. Immer noch. Auch weiter.

*„Beim Dudeln, war'n Weaner
von jeher gern froh.
Nach hundert Jahren, dö dudeln's
hier grad no a so!“*

Lorenza singt diese Zeilen in *Cagliostro in Wien* (1875) mit jener Selbstverständlichkeit, die Johann Strauss' Musik auszeichnet: Musik als Teil des Lebens, als etwas, das sich nicht erklären muss, weil es längst da ist. 100 Jahre erscheinen in diesem Lied als überschaubare Zeitspanne. 150 Jahre später hat dieser Gedanke nichts von seiner Kraft verloren. Strauss' Musik klingt weiter, verwandelt sich, taucht an neuen Orten auf und bleibt dabei unverkennbar verbunden mit der Stadt, aus der sie hervorgegangen ist.

Der 200. Geburtstag von Johann Strauss war Anlass, dieses Weiterklingen in einem ganzen Jahr sichtbar zu machen. Seine Musik trägt Leichtigkeit in sich, zugleich Disziplin, Genauigkeit und eine tiefe Kenntnis gesellschaftlicher Mechanismen. Sie ist beweglich, anschlussfähig, sofort verständlich und dabei voller Raffinesse. Diese Mischung hat Wien geprägt – über Generationen hinweg. Das Festjahr Johann Strauss 2025 Wien verstand sich von Beginn an als Bewegung durch Zeit, Stadt und Gegenwart. Strauss wurde zum Katalysator für ein Programm, das sich über zwölf Monate spannte und Wien in seiner gesamten Vielfalt einbezog. 80 Produktionen an beinahe ebenso vielen Orten bildeten ein dichtes Gefüge aus Musik, Theater, Tanz, Performance, Film, Installation und Diskurs. Der Kalender reichte vom Jahresanfang bis zum Jahresende, von großen Häusern bis zu Off-Bühnen, von der Innenstadt bis in die äußeren Bezirke, von Kulturräumen bis zu Zwischennutzungen.

Der Auftrag der Stadt Wien zielte darauf hin, dieses Jubiläum als umfassendes kulturelles Jahr zu gestalten. Mehr als 40 Institutionen konnten zur Zusammenarbeit gewonnen werden, ergänzt durch eine Vielzahl von Akteur*innen der freien Szene sowie internationalen Partner*innen. Diese Konstellation verlieh dem Festjahr den Charakter eines Kulturhauptstadtjahres: getragen von der Stadt, verankert in ihren Institutionen, offen für Impulse von außen und geprägt von einer großen inneren Vielfalt. Strauss' Werk erwies sich dabei als verbindende Energie. Seine Musik besitzt eine unmittelbare Verständlichkeit, die Menschen unabhängig von Alter, sozialer Herkunft oder kulturellem Hintergrund anspricht. Diese Qualität prägte die Programmgestaltung: Die Verbindung von Niederschwelligkeit und künstlerischer Exzellenz, von freiem Eintritt und hochkarätigen Besetzungen, von Alltag und Ausnahme. Rund 400.000 Menschen besuchten die Veranstaltungen des Festjahres, bei 402 Aufführungen und einer Auslastung von über 94 Prozent. Etwa 230.000 Besucher*innen erlebten Strauss

bei Veranstaltungen mit freiem Eintritt. Kultur sollte dort stattfinden, wo Menschen sind – und sie sollte für möglichst viele erreichbar sein. Diese Offenheit fand auch in der Bildsprache des Festjahres ihren Ausdruck: Farbverläufe griffen den Himmel über Wien auf – von hellem Morgenlicht bis zu tiefem Donaublau – und verbanden diese Stimmungen zu fließenden Übergängen. Die Initialen „JS“ formten sich zu einer Linie, die an einen Notenschlüssel erinnert und zugleich die Wellenbewegungen der Donau aufnimmt. Der „Donauwalzer“ wurde so visuell erfahrbar – als Rhythmus, als Fluss, als verbindendes Element zwischen Musik, Stadt und Geschichte.

Inhaltlich strukturierte sich das Festjahr entlang der Programmsäulen PUR, MIX und OFF. Diese Begriffe beschrieben unterschiedliche Annäherungen an Strauss' Werk und seine Wirkung. PUR stand für die unmittelbare Begegnung mit seiner Musik in hoher künstlerischer Präzision: Konzerte, Operettenproduktionen und Aufführungen, die Strauss' kompositorische Qualität und seine formale Eleganz erfahrbar machten. MIX eröffnete Räume für Dialoge zwischen Zeiten, Genres und Ausdrucksformen. Hier traf Strauss auf zeitgenössische Komposition, auf Pop, Jazz, Elektronik, Performance und neue theatrale Konstellationen. OFF bezeichnete jene Bereiche, in denen Strauss zum Ausgangspunkt für freie künstlerische Prozesse wurde – für Experimente, neue Erzählweisen und unerwartete Perspektiven. Zwischen diesen Aggregatzuständen entstand ein dynamisches Feld, das Bewegung erzeugte und vielfältige Formen der Teilhabe ermöglichte. Strauss zeigte sich in diesem Jahr als vielschichtige Figur: als Komponist, als Unternehmer, als genauer Beobachter gesellschaftlicher Prozesse und als kulturelles Bild, das bis heute wirksam ist. Seine Musik wurde aufgeführt, transformiert, neu kontextualisiert und weitergeschrieben. Insgesamt entstanden 95 Uraufführungen, darunter 20 im Bereich Musiktheater, Schauspiel und Tanz. Diese Arbeiten machten sichtbar, wie produktiv die Auseinandersetzung mit Strauss sein kann, wenn sie als offener Prozess verstanden wird.

Der öffentliche Raum spielte dabei eine zentrale Rolle. Strauss' Musik fand ihren Weg an Orte, an denen Menschen einander begegnen: in Parkanlagen, auf Plätzen, entlang der Donau, in Bezirken, die selten im Fokus großer Kulturformate stehen. Diese Präsenz erzeugte neue Formen von Aufmerksamkeit. Musik wurde Teil des städtischen Rhythmus, Teil von Bewegung, von Verweilen, von zufälligen Begegnungen. Strauss evozierte hier jene Lebensfreude, die ihn berühmt gemacht hat – als gemeinsames Erlebnis. Das Festjahr richtete sich bewusst an alle Menschen. Projekte für Kinder und Jugendliche standen selbstverständlich neben Angeboten für erfahrene Konzert- und Theatergänger*innen. Strauss erwies sich als gemeinsame Sprache und wirkte dabei wie ein kulturelles Enzym, ein Katalysator für unterschiedlichste Zugänge.

Am Ende steht kein Abschluss im klassischen Sinn, sondern ein Weiterwirken. Viele Projekte leben direkt und indirekt über das Jubiläumsjahr hinaus fort, Kooperationen haben neue Perspektiven eröffnet, künstlerische Prozesse setzen sich an anderen Orten fort. Strauss bleibt präsent – als musikalisches Erbe, als kulturelle Figur und vor allem als Impuls für Gegenwart und Zukunft.

„Nach [zwei]hundert Jahren, dö dudeln's hier grad [immer] no a so“: Wien dudelt weiter – mit vielen Stimmen, in neuen Formen, an vertrauten und unerwarteten Orten.

Dieses Buch versammelt die Spuren eines Jahres, das Wien in Strauss und Braus gezeigt hat: als Stadt der Musik, der Offenheit, der gemeinsamen Erfahrung und einer dynamischen Innovation.



Red Bull Symphonic – Johann Strauss 2025 Edition am Donauinsselfest

Strauss & Operette

Johann Strauss war 46 Jahre alt und stand auf dem Höhepunkt einer beispiellosen Weltkarriere als Komponist von Tanz- und Konzertmusik, da schlug er einen neuen Weg ein, der ihm ebenfalls bis heute Weltruhm einbringen sollte: 1871 kam seine erste Operette, *Indigo und die 40 Räuber*, auf der Bühne des Theaters an der Wien zur Uraufführung. Diesem ersten Experiment folgten 14 weitere Operettenkompositionen, die mit wechselndem Erfolg die Marke „Wiener Operette“ nachhaltig definierten. Im Repertoire haben sich allerdings nur *Die Fledermaus* (1874), *Eine Nacht in Venedig* (1883) und *Der „Zigeunerbaron“* (1885) als stilbildende Meisterwerke gehalten.

Johann Strauss hatte sich lange gesträubt, Operetten zu schreiben, denn er glaubte, dass seine Musik mit Text nicht funktionieren könne. Schließlich gab er dem Druck der Öffentlichkeit nach, die aufgrund der Erfolge von Jacques Offenbachs Bühnenwerken und ersten Wiener Varianten der Offenbachiaden von Franz von Suppè und Carl Millöcker, von Strauss solche Stücke einforderte. Man wollte dem französischen Import etwas Österreichisches entgegensetzen, und wer wäre geeigneter, einen spezifisch Wiener Ton auch in der Operette zu finden, als der Komponist, der längst schon als die Inkarnation der Wiener Musik galt? Dieses Bedürfnis nach kulturellen Werken mit nationalem Profil steigerte sich mit dem empfindlichen Verlust der Bedeutung und des Machtbereichs von Österreich-Ungarn durch die Kriege von 1866 und 1871 stetig.

Bald nach dem Concordia Ball 1864, für den sowohl Strauss wie Offenbach Walzer lieferten, gab es immer wieder Gerüchte, Strauss sei von Offenbach selbst zum Komponieren von Operetten animiert worden und arbeite bereits an einem Stück. Aber frühestens 1867 machte er wirklich einen Versuch: Er mühte sich mit der Komposition von *Die lustigen Weiber von Wien* für das Carltheater ab, gab aber bald frustriert auf, da ihm die Textvertonung nicht gelang. Als 1869 das Theater an der Wien mit Maximilian Steiner und Marie Geistinger eine neue Direktion bekam, wurde das Thema wieder aktuell. Um Strauss' Schwierigkeiten im Umgang mit Textvertonung zu lösen, stellte man ihm seitens des Theaters einen erfahrenen Librettisten zur Seite, der auch Komponist und seit 1868 Kapellmeister an jenem Haus war: Richard Genée (1823–1895). Die Partituren von *Indigo* bis hin zu *Eine Nacht in Venedig* (1883) weisen deutliche Spuren maßgeblicher Mitarbeit von Genée auf. Erst *Der „Zigeunerbaron“* (1885) zeigt nur Strauss' Handschrift im Autograph und ist auf jeden Fall ein komplett eigenständiges Werk.

Strauss hielt dem Theater an der Wien die Treue: Fast alle seiner Operetten, bis auf zwei (*Prinz Methusalem*, *Eine Nacht in Venedig*), wurden dort uraufgeführt. Die wichtigen Rollen schrieb Strauss immer wieder bestimmten Darsteller*innen auf den Leib, damit entstand so etwas wie ein Strauss-Operettenensemble als zusätzliche Erfolgsgrundlage.

Die stilistische Spannweite der 15 Strauss-Operetten ist recht weit und impliziert nicht unbedingt eine gradlinige Entwicklung: von eher volkstümlichen Stücken (*Indigo*, *Cagliostro in Wien*, *Jabuka*) über den singspielartigen *Karneval in Rom* mit Nestroy-

Elementen, und über die meisterhafte *Fledermaus*, großausgreifende Tableaus (*Das Spitzentuch der Königin, Eine Nacht in Venedig*), offenbachartige Satiren (*Prinz Methusalem, Der lustige Krieg*), Boulevardkomödien mit liedhaften, reizvollen Couplets und Duetten sowie großen und kleinen Ensembles (*Waldmeister, Fürstin Ninetta, Blindekuh*) bis hin zu ambitioniert-opernhaften Werken (*Der „Zigeunerbaron“, Simplicius*). Jede der Operetten weist brillante und originelle Musik auf, die Zeugnis von Strauss' melodischer Begabung und instrumentalem Gespür gibt.

Den Schlusspunkt setzte 1897 *Die Göttin der Vernunft*, ein eigentümliches Stück, das bei der Uraufführung durchfiel. Strauss selbst blieb der Premiere im Theater an der Wien unter dem Vorwand einer Erkältung fern – in Wahrheit war er jedoch mit dem Libretto von Alfred Maria Willner und Bernhard Buchbinder extremst unglücklich. Danach ahnte Strauss nicht zu Unrecht, dass er sich als Operettenkomponist selbst überlebt hatte – und ließ sich wieder auf einen künstlerischen Wechsel ein. Er begann ein Ballett – *Aschenbrödel* – zu komponieren, vor dessen Vollendung er leider 1899 starb und nur ein Fragment hinterließ.

Johann Strauss 2025 Wien wollte eine intensive Auseinandersetzung mit diesem musiktheatralen Teil des Strauss'schen Œuvres anstoßen, allerdings nicht, indem so viele Werke wie möglich eins zu eins auf der Bühne gezeigt werden. Es ging vielmehr um ein Erforschen der den Stücken innewohnenden Möglichkeiten zur zeitgemäßen Aufführung und zum Weiterdenken der inhaltlichen und musikalischen Intentionen. Das umfasst selbstverständlich Aufführungen der Stücke oder Konzerte mit Auszügen daraus in Gestalt von Strauss' originalen Partituren. Gleichzeitig sollten Strauss' Stücke, in neue Formen transferiert, für unterschiedlichste Publikumsinteressen zugänglich gemacht werden. So entstanden vielfältige Adaptionen und Bearbeitungen, die, auch wenn sie sich teils von den ursprünglichen Texten und Strauss' Kernkompetenz, der Melodik und der Orchestration, weit entfernten, überraschende Aspekte kreativ ausspinnen. Von der textlichen und musikalischen Überschreibung des „Zigeunerbaron“ durch Roland Schimmelpfennig und Franui bis hin zur Verwandlung von *Fürstin Ninetta* zu einer immersiven Performance durch das Theaterensemble Nesterval. *Cagliostro in Wien* wurde zu einem Zirkus-Event, zu dem Thomas Brezina ein neues Libretto lieferte. Insgesamt konnte das Publikum neun Strauss-Operetten erleben – und *Wiener Blut*, die kongeniale posthume Kompilation von Strauss-Melodien durch Adolf Müller jun.

Auch dem künstlerischen Nachwuchs, der auf der Bühne Strauss' Kompositionen weitergeben wird, sollte Förderung zukommen. Zusammen mit dem international etablierten MUT-Wettbewerb für musikalisches Unterhaltungstheater gab es in Kooperation mit dem Gärtnerplatztheater München 2024 eine Gesangswettbewerb-Sonderausgabe mit dem Schwerpunkt Wiener Operette, deren Finale am 08. Mai vor hochbesetzter Fachjury im Wiener MuTh stattfand. Die Preise boten außer Geld auch Engagements für Produktionen des Festjahres, so waren etliche Teilnehmer*innen des Wettbewerbs 2025 auf der Bühne zu erleben.

Gemeinsam mit einer Vielzahl an profilierten Partner*innen wurde mit der Realisation des Musiktheaterprogramms eine enorme Bandbreite von Stilen und Ideen sichtbar gemacht, die dem Publikum eröffnete, welches künstlerische Potenzial aus diesen teils unsterblichen, teils vergessenen Werken entfesselt werden kann. Die folgenden Seiten zeigen dieses in 2025 genützte Potenzial von seinem Erstling *Indigo* bis zur posthumen Collage *Wiener Blut* chronologisch nach ihrer Entstehung.

Indigo und die 23 Räuber*innen

Eine theatrale Reise durch
alle 23 Bezirke Wiens

Musikalische Leitung
Regie & Text
Ausstattung
Arrangement
Dramaturgie
Mit

Raphael Schluesselberg
Anna Katharina Bernreitner
Katarina Ravlić
Leonard Eröd
Marie Huber
Anita Rosati / Verena Tranker (Fantasca), Lukas Karzel / Maximilian Müller (Janio),
Alexander Kaimbacher / Franz Gürtelschmied (Indigo), Wolfgang Resch /
Christoph Gerhardus (Ali Baba), Barbara Angermaier / Vanessa Bichler (Esel)

Wiener KammerOrchester
Wiener Kammerchor (Ltg. Michael Grohotolsky)

„Operette ist für alle da – man braucht kein Vorwissen, keine Schwellenangst. Es geht darum, Neugier zu wecken und Begegnung zu ermöglichen“, so die Regisseurin Anna Bernreitner zu ihrem Verständnis von Operette. Mit *Indigo und die 23 Räuber*innen* wird dieses Verständnis konsequent weitergedacht: Die Operette verlässt den geschlossenen Bühnenraum und wird als mobiles Format in den öffentlichen Raum übertragen. Strauss' Bühnenwerk macht sich auf den Weg – auf eine turbulente Reise hinaus auf Plätze, in grüne Parks und mitten unter die Menschen.

Das Unterwegssein knüpft an die Biografie des Komponisten an. Auch Strauss begann seine musikalische Laufbahn unterwegs: Mit seiner Tanzmusik tourte er durch Beisln, Kaffeehäuser und Ballsäle, durch ganz Wien und seine Vorstädte, lange bevor er sein erstes Bühnenwerk komponierte: *Indigo und die 40 Räuber*.

Für Regisseurin Anna Bernreitner war die Stückwahl für das Touringprojekt besonders geglückt: „Gerade Strauss' erste Operette bietet dafür die perfekte Grundlage: eine temporeiche Geschichte, zugängliche Musik und Figuren, über die man lachen und staunen kann.“

Wie Johann Strauss überhaupt den Weg von der Tanzmusik zur Operette fand, darum ranken sich zahlreiche Anekdoten: War es Jacques Offenbach, der ihn bei einem Wirtshausbesuch im 2. Bezirk zur Bühne ermutigte? Oder ein Theaterdirektor, der heimlich ein Libretto mit Strauss' Musik versehen ließ, um ihm das Werk dann in einer privaten Aufführung zu präsentieren? Am überzeugendsten erscheint jene Version, die Strauss' Ehefrau Jetty Treffz eine Schlüsselrolle zuschreibt: Sie erkannte früh das Potenzial der Bühnenmusik – feste Aufführungstermine, Tantiemen und damit eine finanzielle Sicherheit, die das unstete Leben des Walzerkönigs ordnen konnte.

Musiktheater

PUR

In allen 23 Bezirken
01. Juni 2025
Premiere

Eine Produktion von
Johann Strauss 2025
Wien und WIR SIND
WIEN.FESTIVAL



Verena Tranker, Chor



Anita Rosati, Chor, Raphael
Schluesselberg, Wiener
KammerOrchester

Im Februar 1871 wurde *Indigo und die 40 Räuber* schließlich am Theater an der Wien uraufgeführt. Während die Melodien aus Strauss' Feder stammten, war Richard Genée maßgeblich für Libretto und Instrumentierung verantwortlich. Ohne ihn wäre das Werk wohl nie zur Aufführung gelangt. Tatsächlich waren an der Entstehung mehrere Autor*innen beteiligt – ein Umstand, der zu einer ausufernden, komplexen Handlung mit zahllosen Figuren und Schauplätzen führte. Spöttisch sprach man bald von „Indigo und die 40 Librettisten“. Lose angelehnt an das Märchen *Ali Baba und die vierzig Räuber* aus *Tausendundeiner Nacht*, verband das Werk musikalische Nummern mit gesprochenen Dia-

logen und komischen Figuren. Die Uraufführung geriet zur wahren Kostüm- und Bühnenbildschlacht. Zeitgenössische Berichte schildern ein enthusiastisches Publikum, das vor allem auf einzelne musikalische Nummern mit Begeisterung reagierte: „Johann Strauss erlebte an diesem Tage im Theater an der Wien Ovationen, wie ihm solche auf seinen vielen Ruhmeswegen wohl noch nie begegnet.“ (*Wiener Zeitung*, 13. Februar 1871)

Strauss selbst dirigierte die Uraufführung. Kaum erschien er am Pult, brach im bis auf den letzten Platz gefüllten Haus ein minutenlanger Jubelsturm los. Immer wieder musste er sich verneigen, ehe die Ouvertüre beginnen konnte. Auch sie wurde mehrfach vom Applaus unterbrochen – und so setzte sich der Beifall durch den gesamten Abend fort, Nummer für Nummer.

In Paris erschien das Werk später unter dem Titel *La Reine Indigo* und fand in dieser Fassung den Weg zurück nach Wien. 1906 schuf Ernst Reiterer eine weitere Bearbeitung mit dem neuen Titel *Tausend und eine Nacht* und vollständig neuem Text. In dieser Version war das Stück über Jahre hinweg auf europäischen Bühnen präsent.

Für *Indigo und die 23 Räuber*innen* wurde das üppige Original radikal verdichtet: auf rund 80 Minuten Spieldauer, mit deutlich reduzierter Figurenanzahl. Die Inszenierung verlagerte das Geschehen konsequent aus dem Theaterraum in den öffentlichen Raum – flexibel anpassbar an unterschiedliche Plätze und Parks. An 23 aufeinanderfolgenden Tagen, vom 01. bis 23. Juni, wurde das mobile Musiktheater in allen 23 Wiener Bezirken gezeigt.

Regisseurin Anna Bernreitner, Spezialistin für Oper und Operette im öffentlichen Raum, begreift diesen nicht als bloßen Ersatz für die Bühne, sondern als eigenständigen Spielort mit eigenen Regeln, Zufälligkeiten und Möglichkeiten. Mit ihrem Ensemble Oper Rund Um bringt sie seit 2011 Oper und Operette an ungewöhnliche Orte: in Freibäder, Gärtnereien, Turnsäle oder Eishallen.

Für *Indigo* entwickelte sie zusammen mit der Ausstatterin Katarina Ravlić ein mobiles, auffälliges und zugleich funktionales Gestaltungskonzept. Herzstück der Inszenierung wurde ein Thespiskarren, der von Ort zu Ort reisen konnte. Indigoblau und Manner Rosa bestimmten die Farbwelt – kräftige Töne, die Blicke anzogen und zum Verweilen einluden. Ein großer, ausrollbarer Teppich markierte den Bühnenboden, das Bühnenbild blieb leicht, wandelbar und auf rasche Auf- und Abbauzeiten ausgelegt. Sämtliche Bühnen- und Kostümteile mussten im Bühnenwagen und einem einzigen Lkw Platz finden – inklusive gesamter technischer Infrastruktur.

Inhaltlich wurde die Handlung aus dem orientalisierten Inselsetting des 19. Jahrhunderts gelöst und in eine zeitlose Fantasiewelt verlegt. Leonard Eröd arrangierte die Musik neu für vier Solist*innen und ein Ensemble von zehn Instrumentalist*innen und konzentrierte sie auf prägnante, erzählerisch zugespitzte Nummern. Eine neue Sprechrolle, der Esel, wurde eingeführt.

Im Zentrum der Handlung stehen Fanny und Schani, ein Wiener Liebespaar, das auf einer Insel strandet, die von König Indigo regiert wird. Aus Fanny wird Fantasca, aus Schani Janio. Indigo erscheint als machthungriger Herrscher, dessen Regierung von Größenwahn und Realitätsverlust geprägt ist. Fantasca wird Teil seines Harems, verfolgt jedoch von Beginn an eine eigene Strategie: Sie will die Insel gemeinsam mit Janio verlassen. Als Oberbajadere baut sie ein Netzwerk von Frauen auf, das zunehmend Einfluss gewinnt. Die männlichen Repräsentanten des Staates hingegen wirken orientierungslos und handlungsunfähig.

Janio steigt zum Berater des Königs auf. Das Reich steht vor einer Krise: Die Armee ist schwach, die Vorräte sind erschöpft. Als zusätzliche Bedrohung kursieren Gerüchte über Räuber im Wald. Janio schlägt vor, eine Belohnung für deren Ergreifung auszusetzen. Fantasca nutzt das Vertrauen des Königs und bestimmt selbst den Preis: Wer die Räuber stellt, soll sie zur Frau erhalten. Doch die Frauen wissen, dass es auf der Insel längst keine Räuber mehr gibt. Diese sind mit ihrem Schiff untergegangen, ihre Schätze jedoch in einer Höhle im Wald zurückgeblieben.

Mithilfe von Ali Baba, einem volksnahen Inselbewohner und Eseltreiber, inszenieren Fantasca und die Frauen ein täuschend echtes Räuberspiel. Als verkleidete Räuberinnen versetzen sie die Soldaten des Königs in Angst und schlagen sie in die Flucht. Währenddessen steigert sich Indigo weiter in seine Allmachtsfantasien und erklärt sich selbst zum Gott. In der Höhle jedoch, wo die Frauen die gefundenen Schätze feiern, wachsen Spannungen. Fantascas Gefolgschaft fordert Mitsprache, Anerkennung und Teilhabe an Entscheidungen. Fantasca, unbeirrbar auf ihr Ziel fixiert, greift zu einem Schlummertrank, um die Kontrolle zu behalten.



Barbara Angermaier

Strauss' erste Operette tourt durch Wien

1 01.06.2025
1010, Wiener Stadtpark

2 02.06.2025
1020, Kaiserwiese

3 03.06.2025
1030, Arenbergpark

4 04.06.2025
1040, St.-Elisabeth-Platz

5 05.06.2025
1050, Bruno-Kreisisky-Park

6 06.06.2025
1060, Esterházypark

7 07.06.2025
1070, Josef-Strauß-Park

8 08.06.2025
1080, Jodok-Fink-Platz

9 09.06.2025
1090, Arne-Karlsso-Park

10 10.06.2025
1100, Parkanlage Wielandplatz

11 11.06.2025
1110, Herderpark

12 12.06.2025
1120, Meidlinger Markt

13 13.06.2025
1130, Klimt Villa

14 14.06.2025
1140, Otto Wagner Areal

15 15.06.2025
1150, Reithofferpark

16 16.06.2025
1160, Yppenplatz

17 17.06.2025
1170, Dörnerplatz

18 18.06.2025
1180, Türkenschanzpark

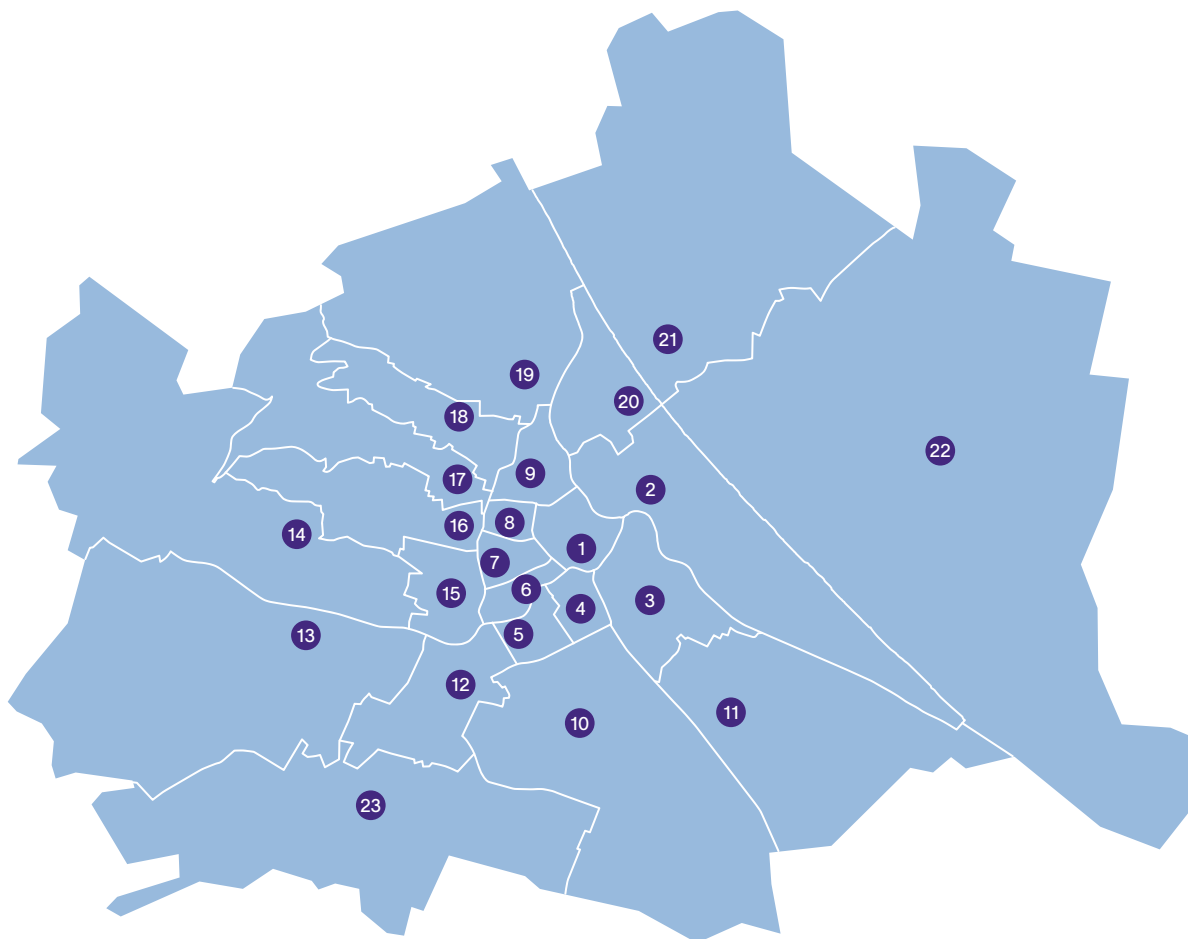
19 19.06.2025
1190, Wertheimsteinpark

20 20.06.2025
1200, Mortarapark

21 21.06.2025
1210, Floridsdorfer Wasserpark

22 22.06.2025
1220, Elinor-Ostrom-Park

23 23.06.2025
1230, Stadtpark Atzgersdorf



Schließlich bringen Janio, Fantasca und Ali Baba die schlafenden „Räuber“ vor den König und fordern als Preis ihre Freiheit. Die Frauen entlarven sich selbst als Räuberinnen und entziehen sich der Macht des Herrschers. Eine besondere Rolle spielt der Esel. Er löst sich im Laufe des Abends immer weiter von seinen Eseltreibern und übernimmt eine kommentierende Rolle, die den Machthungrigen entgegenwirkt. Am Ende formuliert er eine Vision eines friedlichen Zusammenlebens jenseits von Macht, Besitz und Herrschaft. Ganz in diesem Sinne entscheiden die Figuren des Stückes zum Schluss selbst, ob sie nach Wien zurückkehren oder als neue Gemeinschaft auf der Insel bleiben.



Lukas Karzel, Anita Rosati, Alexander Kaimbacher, Barbara Angermaier, Chor



Chor, Anita Rosati, Wolfgang Resch, Alexander Kaimbacher, Lukas Karzel



Verena Tranker, Christoph Gerhardus, Franz Gürtelschmied



Vanessa Bichler, Christoph Gerhardus, Chor



Franz Gürtelschmied, Chor



Barbara Angermaier, Alexander Kaimbacher, Chor



Verena Tranker, Maximilian Müller, Chor